

Kurzbeiträge

Entdeckung einer Brutkolonie des Fahlseglers *Apus pallidus* in Locarno TI

Als 1983 die Fahlseglerkolonie von Domodossola entdeckt wurde (Pulcher & Boano, Nos Oiseaux 37: 241, 1984), fragten wir uns, ob diese Art nicht ebenso gut im Tessin mit seinen sehr ähnlichen Umwelt- und Klimabedingungen vorkommen könnte und dort bisher wegen der Bestimmungsschwierigkeiten möglicherweise übersehen worden sei. Seit dem Sommer 1983 haben wir deshalb den Mauerseglerbrutplätzen im ganzen Kanton unsere besondere Aufmerksamkeit geschenkt, doch blieben in diesem und in den drei nachfolgenden Jahren unsere Nachforschungen erfolglos. Nur bei der gleichzeitig vorgenommenen Durchsicht der wichtigsten Lokalsammlungen stiessen wir im Liceo cantonale di Locarno auf ein – leider undatiertes – Belegexemplar des Fahlseglers (Lardelli, Orn. Beob. 83: 135, 1986). Erst das Jahr 1987 brachte konkrete Ergebnisse.

Am 2. Juni 1987 fiel uns in Locarno nach mehrstündiger Beobachtungszeit zwischen vielen Mauerseglern ein Vogel mit deutlich hellerer Oberseite auf. Am nächsten Morgen bezogen wir eine Stelle oberhalb der Stadt, von der aus sich die grosse Seglerkolonie überblicken liess, die sich an der Kirche S. Antonio befindet. Das Beobachten von oben bildet nämlich eine wichtige Voraussetzung für das sichere Ansprechen fliegender Segler. Wir konnten nun mehrere Vögel eindeutig als Fahlsegler bestimmen und an der Nordwand der Kirche auch die ersten beflogenen Höhlen der Brutkolonie lokalisieren. Die Kontrollen wurden an den folgenden Tagen fortgesetzt, und am 6. Juni beobachteten wir einige Altvögel, die Nistmaterial (Halme, Federn) zutrug.

Der Fahlsegler unterscheidet sich vom Mauersegler dadurch, dass der Hinterrücken, die Armschwingen mit ihren Grossen Decken und die inneren Handdecken heller gefärbt sind und sich vom Dunkelbraun von Handschwingen, äusseren Handdecken, Alula sowie Kleinen und Mittleren Flügeldecken deutlich abheben; der Farbton des Vorderrückens nimmt eine Zwischenstellung ein. Beim Mauersegler erscheint fast die gesamte Oberseite einschliesslich des Rückens einheitlich dunkel, nur die Armschwingen und die inneren Grossen Armdecken sind etwas heller. Auch von blossen Auge war der Färbungsunterschied zwischen den beiden Arten gut zu sehen, wenn sie in der Nähe der Niststellen vorbeiflogen und sich vor einem dunklen Hintergrund wie Gebäuden oder Bäumen abhoben. Gegenüber den sehr dunklen Mauerseglern geben sich die Fahlsegler durch ihre Milchkafeefarbe und den grossen weissen Kehlfleck (1½mal grösser als

der des Mauerseglers) zu erkennen. Unterseits sind bei günstigen Lichtverhältnissen die weissen Federsäume auf Brust und Bauch gut sichtbar; die Unterflügeldecken und die Unterseite der Armschwingen erscheinen etwas heller als Handschwingen und Körperunterseite (während beim Mauersegler die Unterflügeldecken und der Bauch dunkler sind als die Unterseite der Hand- und Armschwingen). Schliesslich ist die Schwanzgabel weniger tief eingeschnitten als beim Mauersegler.

Nach einigen erfolglosen Versuchen gelang es uns am 17. Juni, einen Vogel zu fangen, als er die Nisthöhle verliess. Die genaue Untersuchung dieses Exemplars, das anschliessend beringt wieder freigelassen wurde, ermöglichte uns, die beschriebenen Färbungsmerkmale zu bestätigen und weitere Einzelheiten festzustellen: (1) Die äusserste Handschwinge (HS10) war 4,5 mm länger als HS9; beim Mauersegler ist sie im Durchschnitt 1,7 mm kürzer, wobei die Werte zwischen +3,5 und –6 mm schwanken (vgl. Glutz von Blotzheim & Bauer, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9, 1980). (2) Die äusserste Steuerfeder (ST5) war 26 mm länger als die mittlere (ST1); beim Mauersegler beträgt die Differenz 24–36 mm, im Durchschnitt 30 mm (Glutz von Blotzheim & Bauer l. c.). (3) ST4 war 5 mm kürzer als ST5; bei *apus* ist sie meist 7–11 mm kürzer gegenüber 3–7 mm bei *pallidus* (Lack, Ibis 98: 34–62, 1956). In der Färbung entsprach der Fängling dem Exemplar in der Sammlung des Liceo cantonale di Locarno sowie den Bälgen piemontesischer Vögel in Museo civico di Storia naturale di Milano; alle diese Exemplare waren jedoch etwas dunkler als solche aus Süditalien.

Im Verhalten unterscheiden sich die beiden Arten deutlich. Der Mauersegler ist besonders morgens und abends sehr ruffreudig und fliegt gern in grossen Verbänden, während sich der Fahlsegler weniger laut bemerkbar macht und sich insgesamt diskreter verhält. Über der Kolonie zeigt er sich normalerweise zu zweit bis dritt oder allein, selten bildet er grössere Gruppen, und nie mischt er sich unter die Mauersegler, weder in der Nähe der Niststätten noch beim Jagen über der Stadt. Sein Flug erscheint ruhiger, ausgeglichener. Die Nisthöhle fliegt er jeweils rasch und heimlich an. Diese Unauffälligkeit des Fahlseglers verstärkt sich noch ab September, nach dem Wegzug der letzten Mauersegler, so dass dadurch das Beobachten zunehmend erschwert wird.

Auch in der Stimme sind die beiden Arten verschieden: Der Flugruf des Fahlseglers ist kürzer, klingt etwas weicher, heiserer und enthält keine der höheren, schrillen Töne des Mauerseglers. Nur in der Nähe der Nisthöhlen sowie aus den Nestern ist ein Ruf zu vernehmen, der dem entsprechenden Einzelruf des Alpenseglers sehr ähnlich ist.

Die Kirche S. Antonio mit der Seglerkolonie befindet sich am Nordrand des alten Stadtkerns von Locarno, am Fuss der Monti della Trinità. Der Steinbau aus dem 17. Jahrhundert ist nur an wenigen Stellen verputzt. In den Aussenmauern und am

Abb. 1. Nordfassade der Kirche S. Antonio mit den von den Seglern bewohnten Mauerlöchern. Der Hauptteil der Fahlseglerkolonie befand sich im unteren Teil der 15,5 m hohen Wand rechts vom Kirchturm. Die wichtigste Reihe von Niststellen lag etwa 6 m hoch, ungefähr in der Höhe des oberen Randes des Bogenfensters vorne rechts. (Aufnahme R. Lardelli).



Kirchturm befinden sich mehr als 600 Löcher, deren meiste zur Befestigung der Baugerüste dienten. Als die Kolonie entdeckt wurde, war die Niststätte bereits bezogen. Einige Paare waren sicher schon am Brüten, während andere noch Mitte Juni und teils noch im Juli mit dem Nestbau beschäftigt waren. Im Juli erreichte der Bestand der beiden Arten sein Maximum: wir zählten über 50 von Mauerseglern und 17 von Fahlseglern bewohnte Bruthöhlen. Ein grosser Teil der Fahlseglerbruten wurde in der ersten und zweiten Augustdekade flügte, woraus man ableiten kann, dass die ersten Gelege anfangs Juni entstanden sind, einige Tage später als im Piemont (Boano & Cucco, Breeding biology of the Pallid Swift in northern Italy, manuscr. 1987). An anderen Nestern wurde z. T. noch bis Mitte September gefüttert, während gleichzeitig in mindestens 10 Höhlen eine zweite Brut im Gange war. Mitte Oktober wurden immer noch 6 dieser Höhlen regelmässig besucht. Am 27. Oktober waren noch 3 Paare anwesend, am 1. November noch eines und am 7. November sahen wir dieses letztmals an der Bruthöhle.

Von Juni bis Oktober haben wir alle Mauer-

löcher kartiert und eine genaue Bruthöhlenkarte der beiden Arten aufgenommen. Dabei zeigte es sich, dass die Mauerseglerhöhlen auf alle Seiten der Kirche und des Turms verteilt waren, während die 17 Fahlseglerpaare 14 Höhlen an der Nordfassade und nur 3 an der Südfassade bezogen hatten. Auch bevorzugten die Fahlsegler niedriger gelegene Mauerlöcher: ihre Bruthöhlen befanden sich 6,1 bis 13,6 m über dem Boden (Mittel $9,1 \pm 2,9$ m) gegenüber 9,6 bis 21,5 m (Mittel $14,9 \pm 2,6$ m) beim Mauersegler, wobei 70% der *pallidus*-Höhlen unter den niedrigsten von *apus* lagen. Eine ähnliche vertikale Verteilung, verbunden mit einer räumlichen Trennung der von Mauer- und Fahlseglern besiedelten Wandabschnitte, ist auch im Piemont beobachtet worden und es scheint, dass die beim Fahlsegler offenbar stärker ausgeprägte Tendenz, in enger Koloniegemeinschaft zu nisten, zu dieser Absonderung beiträgt (Cucco & Malacarne, Avocetta 11: 57–61, 1987).

Möglicherweise benötigt der Fahlsegler auch mehr Freiraum beim Anfliegen und Verlassen der Bruthöhle. Das könnte die Bevorzugung der Nordmauer der Kirche erklären, die an einen offenen

Platz grenzt. Das Wegfliegen vom Nest geschah übrigens immer in Richtung Westen in meist niedriger Flugbahn (mitunter nur 1 m über dem Boden).

Die besetzten Mauerlöcher hatten gewöhnlich eine viereckige, mindestens 10:15 cm grosse Öffnung, während der Mauersegler auch kleinere Löcher und Spalten annimmt. Die Tiefe der gemessenen Höhlen betrug 60–120 cm. Die Zweitbruten fanden alle an der Nordmauer und in Höhlen statt, die bereits für die erste Brut gedient hatten.

Um einen ersten Einblick in die Beutetierliste des Fahlseglers zu erhalten, sammelten und untersuchten wir mehrere hundert Kotballen von Nestlingen. Die gefundenen Nahrungsreste stammten grösstenteils von Ameisen (Formicidae), Schildwanzen (Heteroptera), Schwebfliegen (Syrphidae) und Käfern (Coleoptera). Erst anhand weiterer Untersuchungen kann die Frage geprüft werden, ob sich in der Herkunft und Zusammensetzung der Nestlingsnahrung allenfalls Unterschiede gegenüber dem Mauersegler feststellen lassen.

Locarno bildet zur Zeit den nördlichsten Zipfel des Brutareals des Fahlseglers. Die Art bewohnt hauptsächlich den Mittelmeerraum (vgl. Cramp & Simmons, Handbook of the birds of the Western Palearctic, vol. 4, 1985) und hat erst anfangs der siebziger Jahre die westliche Poebene besiedelt, wo sie inzwischen den Mauersegler bereits stellenweise an Zahl übertrifft (Boano & Cucco l.c.; Gimpel, Grandi, Nova & Pinoli, Riv. ital. Orn. 56: 264–266, 1986). Auch die Kolonie von Domodossola ist seit ihrer Entdeckung stetig gewachsen und zählte 1987 über 30 Brutpaare an mindestens 4 Gebäuden. Die allgemeine Zunahme der piemontesischen Population dürfte die weitere Ausbreitung nach Norden begünstigt haben. Dass der Bestand so rasch angewachsen ist, hängt wohl mit dem zweimaligen Brüten der Fahlsegler und den in den Jahren 1984 bis 1986 für die Zweitbruten besonders günstigen Wetterverhältnissen zusammen; vermutlich war ihr Bruterfolg in dieser Periode überdurchschnittlich gross. Demgegenüber erlitten die Mauersegler im Frühsommer der Jahre 1984 und 1985 im ganzen Südalpenraum empfindliche Bestandeseinbussen.

Mit den hier wiedergegebenen (von der Avifaunistischen Kommission anerkannten) Beobachtung von Locarno wird das Vorkommen und gleichzeitig auch das Brüten des Fahlseglers erstmals für die Schweiz nachgewiesen. Frühere Feststellungen am südlichen Lago Maggiore (Hammer, Monticola 4: 62–63, 1974) gewinnen damit an Interesse. Angesichts der Bestimmungsschwierigkeiten und des wenig auffälligen Verhaltens lässt sich die Möglichkeit nicht ausschliessen, dass die Art bereits in früheren Jahrzehnten zeitweilig im Gebiet ansässig war (Lardelli l.c.). Andererseits glauben wir annehmen zu dürfen, dass das Fahlseglervorkommen im Berichtsjahr auf Locarno beschränkt war, denn alle unsere Nachforschungen in anderen Tessiner Ortschaften (u.a. Ascona, Bellinzona, Lugano, Mendrisio,

Chiasso) ergaben keinen einzigen weiteren Nachweis.

Dank. Dr. G. Boano stellte uns sein Manuskript zur Verfügung, Dr. W. Suter teilte uns einige Beobachtungen von Ende Juni mit und Dr. E. Sutter war uns eine grosse Hilfe bei der deutschen Bearbeitung des Beitrages. Ihnen allen danken wir herzlich.

Summary. *First proof of breeding of the Pallid Swift Apus pallidus in Switzerland.* – A breeding colony was discovered at an old church in Locarno TI, southern Switzerland in 1987. At least 10 of the 17 pairs made a second brood. No other colonies were discovered, despite intensive search. It is the most northern breeding site of this Mediterranean species which has been breeding in the plain of the Po since the seventies and in Domodossola. Detailed information is given on plumage characteristics and differences to *Apus apus* for field identification.

Riassunto. *Scoperta di una colonia di Rondone pallido, Apus pallidus a Locarno (TI).* – Il 3.6. 1987, dopo alcuni anni di ricerche, abbiamo individuato una colonia di Rondone pallido nel centro di Locarno (prima osservazioni di questa specie in Svizzera). Nel mese di luglio la popolazione ha raggiunto il massimo con 17 cavità occupate. Almeno 10 coppie hanno portato a termine una seconda covata in settembre-ottobre. L'ultimo nido è stato abbandonato il 7 novembre. Locarno costituisce ora il punto più settentrionale dell'areale di questa specie tipica delle coste mediterranee. Questa espansione è da mettere in relazione con l'aumento delle popolazioni presenti nella Pianura Padana occidentale.

Roberto Lardelli und Valeria Lardelli,
via Franchini 5, 6850 Mendrisio

An Steinwälder erstickte Silvermöwe

Anlässlich einer Vorexkursion zum Internationalen Ornithologenkongress 1986 in Kanada waren wir in der Nähe des Hafens von Churchill, Hudson Bay, Zeuge eines bemerkenswerten Fundes. Am Vormittag des 14. Juni 1986 entdeckte unsere Beobachtergruppe eine frisch tote, adulte Silvermöwe *Larus argentatus*, die offensichtlich an einer übergrossen Beute erstickt war. Im Schlund der Möwe steckte kopfvoran bis zur Schulter ein Steinwälder *Arenaria interpres*, dessen Rumpf und Flügel noch aus dem Schnabel ragten. Wir möchten annehmen, dass es sich um einen toten Vogel handelte, den die Silvermöwe verschlingen wollte. Weshalb es dieser nicht gelungen ist, die Beute wieder auszuspeien, liess sich anhand des Fundes nicht ermitteln.

Ursula und André Simon,
Segantinstrasse 82, 8049 Zürich